

III. Litteratur - Anzeigen.

—e. **L. K. Aegidi**, aus der Vorzeit des Zollvereins, Hamb. 1865. — Ein sehr dankenswerther Beitrag zur Geschichte der deutschen Zolleinigungsbestrebungen von 1818—1833. Vorzügliche Berücksichtigung fanden die auf den Wiener Konferenzen 1819—1820 stattgehabten Kämpfe in der Zoll- und Handelsfrage. Der Verfasser benützt sehr ausgiebig die Gesandtschaftsberichte. Gerade bei seiner Auffassung der deutschen Frage überhaupt und deutscher Handelspolitik insbesondere muss die frivole und kurzsichtige Politik Metternichs in grelles Licht treten, welcher Preussen das Scheitern der 1819/20 erstrebten Ausführung des Artikels 19 der Bundesakte nicht unwesentlich verdankte. Aus der Darstellung des Verfassers, dessen festen Ueberzeugungen auch Gegner die Anerkennung nicht versagen werden, geht hervor, wie Preussen, vertreten durch Graf Bernstorff, sich schon vollkommen klar und in bewusster Entgegensetzung gegen eine inhaltsreichere Gestaltung der Bundesinstitutionen das Ziel vorgesezt hatte, welches von ihm 1833 erreicht und 1853 und 1864 erfolgreich gegen Oesterreich behauptet worden ist. Die Frivolität der Diplomaten der Wiener Conferenzen in einer die Nation tief bewegenden Lebensfrage erhellt aus einer Mittheilung S. 59 der Aegidi'schen Schrift. Da nämlich alle Bemühungen, ein Resultat in der Handelsfrage durch den 10. Ausschuss zu Stande zu bringen, gescheitert waren, so wurde die Verweisung an den Bundestag beantragt. Als diess in der Plenarsizung vom 4. März 1820 vorgetragen wurde, „da plazte — heisst es in einer von Aegidi benützten Quelle — einer der Anwesenden in Lachen aus, dem fast unanimia nachfolgten.“ So dachten, bemerkt Aegidi, am 4. März 1820 die Minister der deutschen Fürsten über den Bundestag.“

—e. **Carey's Socialökonomie**, sowie einige andere Schriften des amerikanischen Nationalökonom (schriftstellerisches Eigenthum, Hilfsquellen Nordamerikas) sind nun in Uebersetzung auch bei der rührigen staatswirtschaftlichen Verlags- und Antiquariatsfirma von Albert Eichhoff in Berlin erschienen. Ueber Carey's grosses Werk haben wir

uns in dieser Zeitschrift schon ausgesprochen. — Leider können wir die glänzenden Lichtseiten des Meisters nicht wiederfinden in der „kritischen Grundlegung der Nationalökonomie“ durch einen deutschen Schüler Carey's, Herrn E. Dühring. Das Werk bringt weder Neues, noch weniger neuen Grund für die Nationalökonomie, und nur Eines hat der Schüler in verdriesslichem Uebermass vom Meister geerbt: die von breiten Wiederholungen strotzende Darstellungsweise. Der Feuereifer, womit der Verfasser sich ins nationalökonomische Zeug geworfen hat und womit er wissenschaftliche Erfolge erringen könnte, entschuldigt weder den Abmangel der nothwendigen Studien für eine Grundlegung, noch das selbst einem „Meister“ übel anstehende Uebermass der Polemik, wovon das Buch voll ist. Was von dem so eben erwähnten Buch gilt, ist im Wesentlichen auch über desselben Verfassers „Kapital und Arbeit“ zu bemerken.

—e. **Carl Schwabe von Waisenfreund, Versuch einer Geschichte des österreichischen Staatskredites und Schuldenwesens.** — Hievon ist das zweite Heft erschienen (Wien 1866). Lezteres stellt die Vorbereitungen für ein Bancoinstitut in Oesterreich, die Gründung und Einrichtung des Wiener Stadtbanco u. s. w. während der Zeit 1703—1721 unter reichlicher Quellenbenützung dar.

—e. **Moritz Wiggers, die Finanzverhältnisse des Grossherzogthums Mecklenburg-Schwerin,** Berlin 1866. — Der kranke Zustand der Mecklenburgischen Finanzen und ihr Zusammenhang mit den Agrarverhältnissen tritt in diesem Buche hervor. Bei Denjenigen, welche, wie Referent d., die von Wiggers mit Eifer verfolgten Reform-Bestrebungen nicht in der Nähe beurtheilen können, muss das vorliegende Buch jedenfalls dafür Dank finden, dass es eine übersichtliche thatsächliche Darstellung der gesammten mecklenburgischen Finanzverwaltung giebt.

—e. **Wilhelm Seelig, Schleswig-Holstein und der Zollverein,** Kiel 1865. — Das Buch vertritt den Anschluss Schleswig-Holsteins an den Zollverein und zwar in der Eigenschaft eines selbstständigen Mitgliedes. Vor den neuesten Ereignissen geschrieben musste es von der Voraussetzung friedlicher Erledigung der politischen Zukunft der Herzogthümer ausgehen und geht davon mit innerer Ueberzeugung aus, da der Verfasser, — zwar bereit der politischen Wiedergeburt der Gesamtnation jedes unerlässliche Opfer zu bringen — doch nicht von der unitarischen Nivellirung Deutschlands die politische Gesundung der kranken Zeit zu erwarten scheint. Wie nun auch die für Schleswig-Holstein entscheidenden Würfel fallen mögen, das Buch behält für die Lösung der Frage der Einverleibung der Herzogthümer in ein deutsches Zoll-